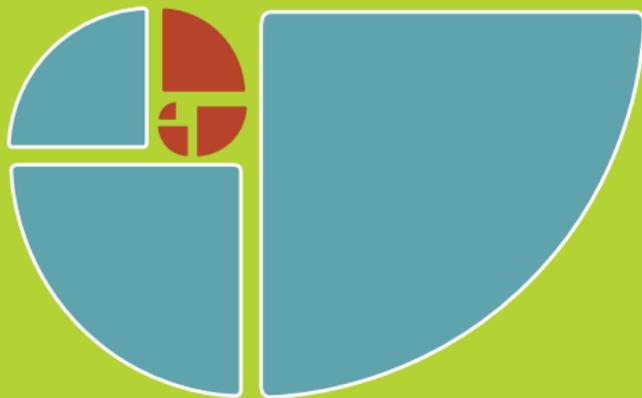


Gender in die Klimapolitik!

Toolkit für Klimaexpert/innen und
Entscheidungsträger/innen



Impressum

Herausgeber/in: GenderCC – Women for Climate Justice

Koordination der Arbeiten: Ulrike Röhr

Texte/Textanpassung: Gotelind Alber, Felicia Davis, Tina Flegel,
Minu Hemmati, Catherine N. Mungai, Ulrike Röhr

Übersetzung: Julia Gerdsen

Gestaltung: designbüro drillich, Bremen

© GenderCC – Women for Climate Justice
Berlin, November 2009 (deutsche Fassung: 2010)

*Mit finanzieller Unterstützung von Oxfam Novib, Niederlande, dem
Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) und der Stiftung Umverteilen.*

Vorwort

Als Entscheidungsträger/in und Expert/in sind Sie an der Gestaltung nationaler und internationaler Klimapolitik beteiligt und können dadurch das Leben der Menschen in Ihrem Heimatland, aber auch weltweit positiv beeinflussen.

Das vorliegende Toolkit informiert Sie über Geschlechtergerechtigkeit als grundlegenden Bestandteil der sozialen Dimension von Klimapolitik. Die hier vorgestellten Erkenntnisse und Methoden sollen Sie dazu anregen, Genderaspekte in der Klimapolitik zu berücksichtigen.

Die 1992 vereinbarte Klimarahmenkonvention enthält keinerlei Bezug zu Genderaspekten. Auch nachdem 1995 bei der Vierten Weltfrauenkonferenz in Peking festgeschrieben wurde, dass Geschlechtergerechtigkeit eine Grundvoraussetzung für Entwicklung und deshalb bei internationaler Politikformulierung zu berücksichtigen ist, ignorierte das Kyoto Protokoll diese Forderung. Inzwischen wird die Integration von Genderaspekten bei der Politikgestaltung jedoch weitgehend als ›gute Praxis‹ anerkannt.

Werden Genderaspekte bei klimapolitischen Maßnahmen nicht berücksichtigt, kann die Ungleichheit zwischen Männern und Frauen gefestigt und sogar verstärkt werden. Deshalb müssen die der Diskriminierung zugrunde liegenden Strukturen und Faktoren analysiert und verändert werden.

Dieses Toolkit soll Sie dabei unterstützen eine gendersensible Klimapolitik zu entwickeln, mit der die Gerechtigkeit zwischen Männern und Frauen vorangetrieben wird. Es werden Gender- und Gleichstellungskonzepte erläutert und Methoden und Ideen zu deren Umsetzung angeboten, die Sie Ihrem jeweiligen Bedarf entsprechend anpassen können. Strukturelle Fragen geschlechtergerechter Entscheidungen und deren Umsetzung, die eine Grundlage für effektive und nachhaltige Politikgestaltung bilden, werden thematisiert.

Dieses Toolkit bietet Ihnen umfassende Informationen mit denen Sie sicherstellen können, dass Klimapolitik sensibel mit den Bedürfnissen, Interessen und Perspektiven derer umgeht, die im globalen Klimadiskurs unterrepräsentiert sind. Damit trägt es zu einer Politik bei, die Frauen und Männern zugute kommt.

Ausführlichere Informationen, Arbeitshilfen, Hintergrundwissen und weitere nützliche Materialien finden Sie unter www.gendercc.net/resources/gender-tools.html (in englisch).

Inhalt

Gender in der internationalen Klimapolitik
Geschlechtsspezifische Ursachen: CO₂-Emissionen
Geschlechtsspezifische Lösungen: Instrumente
Geschlechtsspezifische Auswirkungen: Anpassung
Technologieaustausch
Geschlechtersensible Finanzierungsmechanismen

Gechlechtergerechte Klimapolitik: 10 goldene Regeln

Instrumente der Gender-Analyse: Einführung
Genderdisaggregierte Daten
Gender Impact Assessment
Gender Budgeting
Gleichstellungs-Audit

Geschlechtersensibles Vulnerabilitäts-Assessment
Partizipative Methoden
Genderkompetenz und Gendertraining

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation
Geschlechtersensible Kommunikation: Grundsätze
Sprache und Bilder

Gender in den Phasen der Politikgestaltung
Daten und Fakten
Teilhabe an Entscheidungen
Zeitverwendung/Zeitaufteilung
Arbeit und Einkommen
Energieverbrauch
Glossar
Quellenangaben

Gender in der internationalen Klimapolitik

Warum ist es so wichtig, Genderaspekte in den Klimaverhandlungen zu berücksichtigen? Männer und Frauen tragen auf unterschiedliche Weise zu den Ursachen des Klimawandels bei und sind unterschiedlich von dessen Auswirkungen betroffen. Sie reagieren unterschiedlich auf den Klimawandel und bevorzugen (wenn sie die Wahl haben) jeweils andere Maßnahmen zum Schutze des Klimas. Diese Unterschiede basieren auf geschlechtsspezifischen Rollen und Verantwortlichkeiten in den meisten Gesellschaften und Kulturen. Auch variiert der Zugang zu Ressourcen und politischer Einflussnahme. Oft gibt es jedoch wenig oder keine Daten, die nach Geschlecht aufgeschlüsselt sind. Entweder gehen sie gar nicht auf Genderaspekte ein, oder konzentrieren sich lediglich auf Frauen als Opfer des Klimawandels. Dabei sind Frauen nicht nur passive Opfer der Auswirkungen des Klimawandels, sondern verfügen über wichtige Überlebens- und Bewältigungskompetenzen. In Bezug auf die Ursachen des Klimawandels ist die Genderdimension entscheidend, um grundlegende Machtverhältnisse und geschlechtsspezifische Präferenzen hinsichtlich Strategien und Lösungen zum Klimaschutz aufzudecken.



Um die Verstärkung von Ungleichheiten durch klimapolitische Maßnahmen zu verhindern, müssen die dahinter stehenden Strukturen und Faktoren identifiziert werden. Schlüsselfaktoren für die Analyse und für Veränderungen sind: die Genderdimensionen von Versorgungsarbeit, die Verteilung von und der Zugang zu Ressourcen, sowie die geschlechtsspezifische Teilhabe an Planungsprozessen, Entscheidungspositionen und gesellschaftlichen Machtverhältnissen.

Beide, Männer und Frauen, sind wichtige Akteure bei der Gestaltung von Klimapolitik. Frauen sind risikobewusster und gewillter Lebensstile zu verändern, während Männer eher auf technische Lösungen setzen. Dabei geht es weder darum, einem Teil der Bevölkerung die Schuld zuzuweisen, noch die Rolle des anderen Teils zu romantisieren. Ziel ist es, von einem größeren Ideenpool zu profitieren. Die eine Hälfte der Bevölkerung zu ignorieren bedeutet nicht nur den Verlust von wichtigen Ideen, Vorstellungen und möglichen Lösungen, sondern auch den Verlust von Unterstützung für eine starke Klimapolitik.

Geschlechtsspezifische Ursachen: CO₂-Emissionen

Eine Analyse der Emissionen zeigt, dass der Energieverbrauch in Industrienationen geprägt ist durch die Rollen, Verantwortlichkeiten und Identitäten der Geschlechter. In Schweden z.B., einem der gleichstellungspolitischen Vorreiter-Länder, ist der Energieverbrauch männlicher Single-Haushalte in allen Alters- und Einkommensgruppen durchschnittlich 22% höher als der weiblicher Haushalte. Diese Unterschiede sind vor allem ein Resultat der Mobilität, der Größe und Nutzungs-Intensität von Autos sowie des Lebensmittelkonsums.

Vergleichbare Daten aus Entwicklungsländern fehlen noch, aber es zeigt sich deutlich, dass vor allem Frauen in ländlichen Regionen keinen Zugang zu sauberer und kostengünstiger Energie oder zu Transportsystemen haben. Um ihren Energiebedarf zu decken, sind sie vor allem von Biomasse abhängig. Die vom Klimawandel hervorgerufene Umweltveränderung bedeutet für viele Frauen einen größeren Zeitaufwand für die Beschaffung des Brennmaterials. Auch stehen ihnen oftmals keine effizienten Kochherde zur Verfügung, was wiederum zu erhöhten Emissionen und zu gesundheitlichen Auswirkungen durch Luftverschmutzung führt.



Geschlechtsspezifische Teilhabe an Entscheidungen und Planung

»Diejenigen, die das Privileg haben ein Problem zu definieren, sind auch in der Position zu entscheiden, was von der Tagesordnung ausgeschlossen werden sollte« (Johnsson-Latham). Energie und Transport sind Männerdomänen, die tendenziell auf männliche Bedürfnisse ausgerichtete Strategien entwickeln. Statt die grundlegenden Bedürfnisse von Haushalten in Entwicklungsländern zu befriedigen oder drastische Veränderungen des Konsumverhaltens in den Industriestaaten anzugehen, konzentrieren sich Lösungsansätze hauptsächlich auf Technologien, die dazu dienen, nicht-nachhaltige Lebensstile aufrecht zu erhalten.

Vergrößert werden die CO₂-Emissionen oft durch eindimensionale Zielsetzungen sowie fehlende Standards. Wenn beispielsweise öffentliche Transportsysteme reduziert werden, erhöht sich zwangsläufig der Individualverkehr. Neben höheren Emissionen hat ein schlechtes öffentliches Verkehrsnetz negative Auswirkungen für diejenigen, die kein Auto haben. Dies betrifft vor allem Frauen. Wirtschaftswachstum hat Vorrang vor der Versorgung von Familien, Umwelt und Zukunft.

Geschlechtsspezifische Lösungen: Instrumente

Die meisten der derzeitigen Instrumente zur Reduzierung des Klimawandels basieren auf Marktprinzipien und Technologien. Bei diesen marktbasieren Lösungen zur Reduzierung der Treibhausgase werden andere Faktoren der Nachhaltigkeit häufig übersehen, wie Entwicklung, soziale Gerechtigkeit, Gleichberechtigung der Geschlechter und Armutsbekämpfung. Frauen sind unverhältnismäßig von Armut betroffen und haben ein geringeres Einkommen und Vermögen als Männer. Ihnen fehlt oftmals der Zugang zu Eigentum und Grundbesitz, zu Informationen und Finanzmitteln. Dadurch profitieren Frauen auch weniger von marktwirtschaftlichen Lösungsansätzen. Mit dem »Mechanismus für eine saubere Entwicklung« (Clean Development Mechanism – CDM) werden in erster Linie emissionsmindernde Großprojekte finanziert. Kleinere Projekte zur Steigerung der Energieeffizienz oder Energieversorgung von Haushalten machen einen nur einen verschwindend kleinen Teil der gegenwärtigen CDM-Projekte aus. So wird es versäumt, soziale Entwicklungsfaktoren wie Armutsbekämpfung und Geschlechtergleichstellung zu berücksichtigen.



Reduzierung der Schadstoffemissionen durch Vermeidung von Entwaldung (REDD)

Wälder spielen eine wichtige Rolle im Klimasystem. Aber Bäume sind nicht nur Kohlenstoffspeicher. Sie bieten Lebensraum und Existenzgrundlage für weltweit mehr als 300 Millionen Menschen.

Wie Männer und Frauen die Ressourcen der Wälder nutzen und von diesen profitieren ist auch abhängig von ihren Geschlechterrollen. In vielen Ländern bieten Wälder die Grundlage für Nahrung, Gesundheit und kulturelle Bedürfnisse für Frauen, ihre Familien und Gemeinschaften. Anreizsysteme, die diese kulturellen und sozialen Werte des Waldes vernachlässigen, können zu ernsthaften negativen Wirkungen auf Gemeinwesen, und hier insbesondere auf Frauen, führen.

Maßnahmen zum Walderhalt müssen diejenigen beteiligen, die traditionell den Wald schützen, vor allem Frauen und indigene Gemeinschaften. Dadurch wird gewährleistet, dass der Nutzen dieser Maßnahmen die direkt Betroffenen erreicht, und nicht diejenigen, die für die Abholzung verantwortlich sind.

Geschlechtsspezifische Auswirkungen: Anpassung

Der Weltklimarat (IPCC) hat dargelegt, dass sich der Klimawandel unterschiedlich auf verschiedene Regionen, Generationen, Alters- und Einkommensgruppen, Berufe und Geschlechter auswirkt. Unverhältnismäßig stark werden die Entwicklungsländer betroffen sein. Weltweit werden in allen Ländern die Armen stärker leiden, werden sich Lebensbedingungen verschlechtern, Ungleichheiten verstärken und Entwicklung verlangsamen. Anpassungsstrategien und -maßnahmen müssen dieser Situation Rechnung tragen.

Der Klimawandel wirkt sich negativ auf Gleichstellung aus. Mangel an sauberem Wasser, geringere landwirtschaftliche Erträge und häufigere Hungersnöten führen zu höheren Arbeitsbelastungen von Frauen. »Sie treffen damit diejenigen, die auf lokaler Ebene die Auswirkungen des Klimawandels vermindern oder sogar umkehren. Die sich nicht nur um die Umwelt kümmern, sondern zugleich deren Verbindung mit der Wirtschaft und Lebensgrundlagen, Gesundheit und sozialem Gemeinwohl reflektieren« (AWID).



Die Folgen des Klimawandels für die Gleichstellung der Geschlechter beschränken sich nicht nur auf unmittelbare Belastungen, sondern führen auch zu langfristigen Veränderungen in den Geschlechterverhältnissen. Verknappung von Ressourcen wie Wasser und Brennholz oder Versorgungsanforderungen nach Naturkatastrophen können die Arbeitsbelastung von Frauen vergrößern. Der größere Zeitaufwand für Versorgungsarbeit verstärkt die traditionelle Arbeitsteilung und schränkt die Möglichkeiten der Frauen ein, andere Rollen und nicht-traditionelle Tätigkeiten zu übernehmen.

Es bedarf empirischer Belege, die (a) geschlechtsspezifische Unterschiede von Klimafolgen und Anpassungsfähigkeiten, und (b) die positiven Effekte einer Gender-Analyse von Anpassungsplänen zeigen. Des Weiteren müssen bestehende und zukünftige Instrumente zur Vulnerabilitätsanalyse, sowie die Umsetzung von Anpassungsprojekten von Genderexpert/innen überprüft werden, um folgende Fragen zu beantworten: (a) wie das Gender-Bewusstsein der Anwender/innen der Instrumente verstärkt werden kann, und (b) ob Gender in existierende Instrumente integriert werden kann oder neue entwickelt werden müssen.

Technologieaustausch*

Als gender-orientierte Technologien werden Technologien bezeichnet, die den Bedürfnissen und Begrenzungen der Geschlechter Aufmerksamkeit schenken, die Arbeitsbelastung der Frauen vermindern, Zeit für andere Aktivitäten schaffen, die Arbeitseffizienz und die ökonomische Situation der Haushalte nachhaltig fördern.

Technologiebedarf und -prioritäten hängen eng mit Geschlechterrollen zusammen und sind oftmals unterschiedlich für Männer und Frauen. Obwohl Frauen Kenntnisse und Erfahrungen mit Technologien und deren Anwendung haben, wird dieses Wissen oft nicht gewürdigt und genutzt.

Technologien zum Klimaschutz können bestenfalls eine Teillösung sein, manchmal sind sie sogar Teil des Problems. Um zu den Zielen des Klimaschutzes und der Anpassung effektiv beizutragen, müssen sie in umfassende Bildungsmaßnahmen für Nutzer/innen und Entscheidungsträger/innen eingebettet werden. Zusätzlich sollten sie an die Bedürfnisse von Frauen angepasst werden.



Technologische Prioritäten sollten auf Basis von Bedürfnissen identifiziert und in einem konsultativen Prozess mit Interessenvertretungen der Betroffenen entwickelt werden. Die Interessen von Frauen sind oftmals nicht vertreten, mit der Folge, dass ihre technologischen Bedürfnisse und Kompetenzen rund um den Klimaschutz und die Klimawandelanpassung nicht zufriedenstellend berücksichtigt werden.

Um den Technologieaustausch geschlechtersensibel zu gestalten, ist es nötig:

- Strategien für den Prozess des Technologieaustausches zu identifizieren, die gleichzeitig die Produktivität von Frauen und Männer steigern, ihre Arbeitslast reduzieren und zum Klimaschutz und zur Anpassung beitragen
- den Austausch von Technologien zu ermöglichen, die ökologisch nachhaltige und sozial gerechte Lösungen für Frauen und Männern in Entwicklungsländern bieten
- lokale und externe Einflüsse auf Technologieentwicklung ermitteln (einschl. der Machtverhältnisse, Zielsetzung, Nutzen, Zugang, Kontrolle, Bedürfnisse und Beschränkungen).

* Der übliche Begriff *Technologietransfer* impliziert einen einseitigen Transfer von Industrienationen hin zu Entwicklungsländern. Technologieaustausch sollte nicht nur als neuer Begriff, sondern als neue Strategie der Zusammenarbeit eingeführt werden.

Geschlechtersensible Finanzierungsmechanismen

Klimafonds sind bisher nur mit kleinen Budgets ausgestattet, mit nur geringfügigem Nutzen für die ärmsten Länder. Schlimmer noch, es werden häufig keinerlei soziale Kriterien bei der Vergabe der Mittel angelegt. Diskriminierung von Frauen ist ein inhärenter Bestandteil der Klimafinanzstruktur, aus den gleichen Gründen, die die Entwicklung von Frauen allgemein behindern: fehlender Zugang zu Kapital und Märkten, mangelnde Rechte, Benachteiligung im Bildungssystem, bei politischen Prozessen und Entscheidungsfindungen sowie die Tatsache, dass sie die meiste Zeit mit unbezahlter Versorgungsarbeit verbringen.

Gemäß dem Bali-Aktionsplan muss die Finanzierung der Anpassung an den Klimawandel adäquat, nachhaltig, vorausschauend, neu und zusätzlich sein. Aus der Genderperspektive müssen die Fonds sowohl für Frauen wie für Männer zugänglich sein und auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen abzielen. Bis heute gelingt es den Finanzierungsinitiativen für Klimaschutz nicht, eine Genderperspektive zu integrieren, geschweige denn Gender Mainstreaming in Programmen und Projekten umzusetzen.



Daher ist es von grundlegender Bedeutung,

- Gender Budgeting und Gender Audits bei allen Fonds anzuwenden; Investitionen in Klimaschutz- und Anpassungsprogramme, Technologietransfer, Trainings etc. an ihrem Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit und vor allem zur Geschlechtergerechtigkeit zu messen
- Genderaspekte in allen Phasen der Finanzierung zu berücksichtigen: bei der Planung, Umsetzung, Bewertung von Vorschlägen und Berichterstattung
- Gendersensible Kriterien für alle Klimafinanzierungsinstrumente zu entwickeln und umzusetzen
- einen festgelegten Anteil der Mittel Aktivitäten und Projekten zuzuweisen, die sich an Frauen wenden und von Frauen und Genderexpert/innen gestaltet und durchgeführt werden
- Fonds, Programme und Mechanismen nach den oben genannten Kriterien auszuwerten
- Sicherzustellen, dass Finanzierungen unter der Klimarahmenkonvention und dem Kyoto-Protokoll strenge Auflagen für Umweltschutz und Nachhaltigkeit erfüllen, sowie substantiell zur Reduzierung von Armut und sozialer Ungleichheit beitragen, und dabei Geschlechtergerechtigkeit berücksichtigen.

Geschlechtergerechte Klimapolitik: 10 Regeln

1. Erkennen, dass Geschlechtergerechtigkeit in der wachsenden Klimakrise von höchster Dringlichkeit ist und unterstützen des Gender Mainstreaming von oberster Ebene.
2. Sicherstellen, dass Frauen an allen klimapolitischen Entscheidungen auf allen Ebenen beteiligt sind, um damit eine wirklich globale und effektive, auf Geschlechtergerechtigkeit basierende Allianz für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit aufzubauen.
3. Gewährleisten, dass Gender Mainstreaming in allen mit Klimapolitik befassten Institutionen umgesetzt wird – vom Klimasekretariat, über den Weltklimarat bis hin zu nationalen und lokalen Institutionen.
4. Sammeln und veröffentlichen von gender-disaggregierten Daten, die auf jeder Ebene und wann immer möglich erhoben werden.
5. Gender-Analysen aller klimapolitischen Maßnahmen, Programme, Projekte und Budgets – von Forschungsprogrammen, über Klimaschutzmaßnahmen bis hin zu Anpassungsplänen.



6. Einführen messbarer, genderbezogener Ziele, anwenden praktischer Instrumente zur Integration von Geschlechteraspekten in Klimaschutzmaßnahmen.
7. Entwicklung gendersensibler Indikatoren auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene, die u.a. bei den nationalen Berichten unter der Klimarahmenkonvention angewandt werden.
8. Gendersensible Gestaltung von Öffentlichkeitsarbeit, Kapazitätsentwicklung und Bildungsmaßnahmen sowie Verbesserung des Zugangs und der Teilhabe von Frauen an diesen Aktivitäten.
9. Investition in Gender-Trainings, um sowohl Männer als auch Frauen für die Notwendigkeit von Gender-Analysen zu sensibilisieren und damit die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern.
10. Gewährleisten, dass Anpassungs- und Klimaschutzstrategien fundamentale Menschenrechte und nachhaltige Entwicklung unterstützen.

Instrumente der Gender-Analyse: Einführung

Mit den gesellschaftlichen Rollen von Männern und Frauen sind unterschiedliche Pflichten, Rechte und Ressourcen verbunden. Deshalb ist die Gender-Dimension so bedeutend. Instrumente der Gender-Analyse dienen dazu, differenzierte Auswirkungen einer Entscheidung oder Maßnahme auf Frauen und Männer zu bestimmen. Sie helfen, die einer Ungleichheit zugrunde liegenden Ursachen zu erkennen, und geben Empfehlungen, wie dem begegnet werden kann.

Geschlechterrollen verursachen Ungleichheiten, die auch von anderen Faktoren, wie Alter, Klasse, Religion, ethnischer Zugehörigkeit oder Bildung beeinflusst werden. Die Gender-Analyse prüft daher Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern in verschiedenen Gesellschaftsgruppen, um zu erkennen, wie sich verschiedene Gruppen und Untergruppen in Bezug auf eine bestimmte Politik verhalten und diese erfahren.

Globale Vereinbarungen werden in Maßnahmen nationaler Sektorpolitik umgesetzt. Dort haben sie Konsequenzen für das Leben vieler Frauen und Männer und müssen daher vorab



auf mögliche diskriminierende Folgen geprüft werden. Ein Beispiel sind Steuern, die zum Zwecke des Klimaschutzes geändert werden: Wird dies die Ärmsten stärker betreffen als andere, und wie können solche unerwünschten negativen Auswirkungen vermieden werden? Hinsichtlich der Bedürfnisse nach neuen Technologien wird man sich beispielsweise fragen, wie die Beteiligung von Frauen und Männern am öffentlichen Diskurs über Technologieentwicklung gestärkt werden kann.

Im Folgenden stellen wir Methoden vor, die bei gendersensibler Politikgestaltung helfen können – von der Problemidentifikation bis zur Entscheidung über eine angemessene Reaktion, Umsetzung und Evaluation. Jeder Schritt beinhaltet Prozesse (*wie?*), Inhalte (*was?*) und Umsetzung (*Handlung*). Dies beansprucht Ressourcen und die Zusammenarbeit verschiedener Interessensvertreter/innen. Politikentwicklung sollte so partizipativ wie möglich sein, und durchweg Gender-Expert/innen zu Rate ziehen. Außerdem sollten alle Mitarbeiter/innen für Geschlechterungleichheiten sensibilisiert werden und an einem Gender-Training teilnehmen.

Gender-disaggregierte Daten*

Für die meisten Gender-Analysen sind differenzierte Daten über Frauen und Männer notwendig, sonst können soziale Unterschiede zwischen den Geschlechtern nicht identifiziert werden.

Oft zeigen solche nach Geschlecht disaggregierten Daten quantitative Unterschiede, z.B. von Krankheitsziffern und Sterberisiko bei Naturkatastrophen, im Energieverbrauch, in der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln und Autos, bei der Teilnahme an Entscheidungsprozessen, und im Zugang zu Land und Kapital.

Für die Entwicklung von gendersensiblen Programmen werden Grundlagendaten zu den Geschlechterdifferenzen benötigt, um Ziele zu setzen, Ergebnisse der geplanten Maßnahmen zu bestimmen und deren Auswirkungen zu bewerten.

Geschlechterdifferenzierte Daten aus den einzelnen Ländern sind die Grundlage für eine



gendersensible internationale Politik. Das gilt auch für den UN-Klimaprozess. Die von Regierungen oder Forschungsprojekten gesammelten Bevölkerungsdaten sollten nach Geschlecht differenziert werden und separate Informationen über Frauen und Männer beinhalten. Außerdem sollten die Daten nach weiteren sozioökonomischen Kriterien differenziert werden. In vielen Kontexten können Angaben wie Alter, ethnische Zugehörigkeit, Bildung und Einkommensniveau sehr wichtig sein.

Qualitative Daten sind nötig, um komplexe Verhalten, Systeme und Kulturen, die für den Klimawandel relevant sind, zu verstehen und herauszufinden, warum bestimmte Unterschiede zwischen Männern und Frauen, Jungen und Alten, Armen und Reichen, etc. existieren. Dieses tiefergehende Verständnis der Situation ist sehr wichtig, um Klimapolitik gendersensibel gestalten zu können.

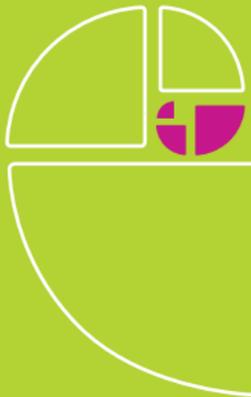
* Die Begriffe geschlechter- bzw. gender-disaggregiert werden häufig synonym gebraucht, jedoch wird in Statistiken eher nach Geschlecht differenziert und nicht nach Geschlechterrollen (Gender).

Gender Impact Assessment (GIA)

Ein GIA (geschlechtsspezifische Wirkungsanalyse) dient dazu, die Auswirkungen von Gesetzesvorhaben, Programmen, Konzepten, Strategien und Projekten in Bezug auf die Gleichstellung von Frauen und Männern zu untersuchen, und unbeabsichtigten Folgen für Männer und Frauen entgegenzuwirken. Außerdem können so, wenn nötig, geeignete Gegenmaßnahmen entwickelt und durchgeführt werden. Ein GIA fördert die Gleichstellung der Geschlechter, verbessert die Qualität der jeweiligen Politik als Ganzes, und spart Kosten.

Normalerweise wird das GIA in drei Schritten durchgeführt: Am Anfang steht ein Relevanztest der prüft, ob eine Maßnahme einer weiteren Gender-Analyse bedarf. Zweitens folgt eine differenzierte Analyse der Gender-Aspekte der Maßnahme. Drittens werden ökologische Ziele und Genderaspekte abgewogen, Alternativen in Betracht gezogen und Lösungen vorgeschlagen.

GIA-Checkliste: www.gendercc.net/resources/gender-tools.html



Folgende Fragen sollten bei einem GIA betrachtet werden:

Pflegeökonomie (d.h. unbezahlte Pflegearbeit in der Familie und Gemeinde): Berücksichtigt die Politik die Anforderungen von Pflegearbeit (Zeit, Transport, Energie, etc.), die meistens von Frauen ausgeführt wird?

Ressourcen: Profitieren Männer und Frauen im gleichen Maße von den Mitteln eines Projektes? Trägt das Projekt zu einer ausgeglicheneren Verteilung von öffentlichen Mitteln bei?

Androzentrismus (gesellschaftliche Fixierung auf das Männliche als Norm): Verstärkt die Politik die Wichtigkeit männlicher Lebensstile und Denkweisen, während die von Frauen weiterhin implizit als »abweichend« betrachtet werden? Trägt eine Maßnahme zur Verallgemeinerung männlicher Perspektiven und Erfahrungen bei?

Beteiligung von Frauen: Welchen Beitrag leistet eine Maßnahme dafür, die Beteiligung von Frauen an Planung und Entscheidungsprozessen zu erhöhen?

Symbolische Ordnung (positive oder negative Konnotation von weiblichen Eigenschaften): Verändert eine Maßnahme die Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern und die Verteilung von Pflichten und Aufgaben?

Belästigungen: Trägt die Politik zur Reduzierung von Belästigungen bei? Entlastet sie Frauen von Bedrohungen, Einschränkungen und Sanktionen?

Gender Budgeting

Grundprinzip des Gender Budgeting ist es, zwei ehemals getrennte Politikbereiche miteinander zu verbinden: die Gleichstellung von Frau und Mann und die öffentlichen Finanzen.

Die Erkenntnis, dass Finanzpolitik nicht genderneutral ist, führte in den 80er Jahren zur Erfindung des Gender Budgeting, das seither weiter entwickelt wurde. Gendersensible Haushaltspläne sind keine getrennten Budgets für Frauen und Männer und deren Belange. Vielmehr handelt es sich um den Versuch, den öffentlichen Haushalt auf seine Auswirkungen auf Männer und Frauen und unterschiedliche Gruppen von Männern und Frauen zu überprüfen. Finanzströme von und zu öffentlichen Kassen können für die Geschlechter unterschiedliche Belastungen und Vorteile bedeuten. Deshalb sollten alle den Haushaltsplan betreffenden politischen Entscheidungen, staatlichen Einnahmen und Ausgaben, Verordnungen und Maßnahmen der Wirtschaftspolitik sowie Finanzierungsprogramme und der Haushalt selbst einer Gender-Analyse unterzogen werden.



Es gilt, die Genderperspektive in alle Phasen der Haushaltspolitik zu integrieren, angefangen beim Erstellen des Haushaltsplans. Folgende Schritte sollten bei spezifischen Aufgaben beachtet werden:

1. Situationsanalyse: Wie sieht die tatsächliche Verteilung von Ressourcen zwischen den Geschlechtern aus? Welche Beiträge leisten Frauen und Männer zu den öffentlichen Einnahmen und Diensten, und welchen Nutzen ziehen sie? Welche Gründe gibt es für eventuelle ungleiche Verteilungen?
2. Bewerten der Ressourcenverteilung im Hinblick auf Geschlechtergerechtigkeit: Sollten Ressourcen gleichmäßig oder unterschiedlich auf Männer und Frauen verteilt werden, um Gerechtigkeit zu schaffen? Wurden genderspezifische Bedürfnisse berücksichtigt? Welche anderen Ziele sollten angepeilt werden, um Ungleichheiten bei der Ressourcenverteilung zu bekämpfen?
3. Partizipationsmechanismen für mehr Geschlechtergerechtigkeit in der Ressourcenverteilung: Wessen Interessen herrschen in den existierenden Haushaltsverfahren vor? Wie erfolgreich sind einzelne Gruppen dabei, ihre Interessen durchzusetzen? Wer muss stärker einbezogen werden, um geschlechtsspezifische Ungleichheiten zu vermeiden?

Gleichstellungs-Audit

Qualitätsaudits gehören zum Qualitätsmanagement von Organisationen. Externe Auditor/innen sollten auf der Basis festgesetzter Standards und unter Beteiligung der Belegschaft die Bewertungen vornehmen. Audits zur Geschlechtergleichstellung helfen dabei, Defizite aufzudecken und Strategien zu entwickeln, diese Defizite zu überwinden. Und sie können Organisationen motivieren, Gleichberechtigungsziele zu erreichen und die nötige Gender-Kompetenz der Belegschaft aufzubauen.

Ein Audit überprüft, ob und inwiefern eine Organisation sich an ihre eigenen und international vereinbarten Anforderungen zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern hält. Sie helfen dabei festzustellen, ob Leistungen, Ressourcen, Strategien und Regeln der Zusammenarbeit die Gleichberechtigung der Geschlechter in einer Organisation und/oder ihren Partnerorganisationen unterstützen. Aktionspläne sind Teil des Audits und müssen vom Management gemeinsam mit Mitarbeiter/innen entwickelt werden. Ein willkommener Nebeneffekt ist dabei der weitere Ausbau der Gender-Kompetenz der Belegschaft.



Um ein Audit durchführen zu können, muss die betreffende Organisation die nötigen Informationen zusammenstellen. Oft führt dies bereits zu einer gewissen Sensibilisierung für Ungleichheiten. Um Fortschritte zu beobachten, müssen die jeweiligen Daten dann kontinuierlich weiter gesammelt werden.

Ein Gleichstellungs-Audit

- *prüft*, ob interne Richtlinien und Methoden des Gender Mainstreaming kohärent sind und befolgt werden;
- *bewertet* den relativen Fortschritt bei der Gleichstellung der Geschlechter und Gender Mainstreaming;
- *etabliert* ein Grundlagenwissen über Gleichberechtigung in der Organisation;
- *findet* kritische Lücken und Probleme;
- *schlägt Lösungen für diese Probleme vor*; und
- *dokumentiert* bewährte Methoden zur Stärkung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern.

Die Betonung partizipativer Methoden beim Audit bezieht auch mit ein, wer es initiiert und durchführt, und wer aus den Ergebnissen Nutzen zieht.

Geschlechtersensibles Vulnerabilitäts-Assessment

Bei jeder Maßnahme zur Anpassung an den Klimawandel, sei es auf nationaler oder lokaler Ebene, muss eine Gender-Analyse durchgeführt werden, um die unterschiedlichen Bedürfnisse und Prioritäten von Frauen und Männern berücksichtigen zu können.

Geo-Mapping wird oft als das beste Instrument für die Identifizierung besonders gefährdeter Gruppen angesehen. Jedoch kann dies keine geschlechtsspezifischen Vulnerabilitäten aufzeigen. Diese können im Dialog mit Frauen und Männern und mit Gender-Expert/innen herausgearbeitet werden. Manchmal ist es notwendig, Frauen separat zu befragen und mit ihnen geeignete Anpassungsmaßnahmen zu erarbeiten, z.B. wenn die jeweilige Kultur es Frauen schwer macht, sich öffentlich zu beteiligen. Für den Aufbau der notwendigen Kapazitäten zur erfolgreichen Anpassung an den Klimawandel sind lokale und nationale Institutionen sehr wichtig. Außerdem sollten Anpassungsprogramme mit der nationalen Frauenpolitik sowie internationalen Verpflichtungen (z.B. CEDAW) abgeglichen werden.



Bis jetzt gibt es keine Instrumente für eine umfassende gendersensible Analyse von Vulnerabilitäten. In jedem Fall brauchen wir gender-disaggregierte Daten, um eine gendersensible Anpassungspolitik zu entwickeln.

Fragen, die bei dem Assessment beantwortet werden sollten:

- Stellt die Regierung Informationen zur Verfügung, die die Lebensrealitäten von Männern und Frauen berücksichtigt?
- Wie werden diese Informationen verbreitet und haben Frauen und Männer den gleichen Zugang dazu?
- Welche sozialen Gruppen und wirtschaftlichen Bereiche gefährden der Klimawandel am meisten?
- Sind Fragen des Klimawandels in relevante Sektorpolitik integriert, auch in die Gleichstellungspolitik?
- Ist den Klimapolitiker/innen der Zusammenhang zwischen Gender und Vulnerabilität bewusst?
- Werden diese Kenntnisse in der Klimapolitik umgesetzt? Werden gefährdete Gruppen gestärkt?

Partizipative Methoden

Partizipative Methoden zielen darauf ab, die Perspektiven aller Bürger/innen zu berücksichtigen und ihre aktive Beteiligung an der Planung und Durchführung von Projekten zu ermöglichen. In einem partizipativen Prozess wird der Dialog mit bestimmten Interessensvertreter/innen oder der breiten Öffentlichkeit gesucht. Dabei geht es vor allem darum diejenigen einzubeziehen, die direkt und indirekt von der zu treffenden Entscheidung betroffen sind, und/oder einen Einfluss auf die Durchsetzung und Verwirklichung von Entscheidungen haben. Sie sollen die Möglichkeit haben, ihre Bedürfnisse und Erwartungen kundzutun.

Frauen und Gender-Expert/innen einzubeziehen ist für die Klimapolitik wesentlich, da diese häufig nicht genderneutral ist, oder wir noch nicht wissen, ob bestimmte Entscheidungen geschlechtsspezifische Auswirkungen haben werden. Daher ist die aktive Stärkung der Teilnahme von Frauen und Männern in der Planung von öffentlichen Dialogprozessen grundlegend. Ob die Teilnahme in getrennten oder gemischten Gruppen stattfindet, sollte fallweise entschieden werden.



Die Einstellung der Entscheidungsträger/innen zur Partizipation ist ausschlaggebend für die Effektivität des Prozesses. Sie müssen offen auf die Erfahrungen und Ideen der Bürger/innen hören, auch wenn sie keine professionellen Planer/innen oder sonstigen Fachleute sind.

Sinnvolle gesellschaftliche Teilnahme ist nicht mit einem immer gleichen Standardverfahren abzuholen. Vielmehr muss es darum gehen, in einen Dialog zu treten und voneinander und miteinander zu lernen, was warum und wie getan werden sollte. Solchermaßen getroffene Entscheidungen werden nicht nur gesellschaftlich eher angenommen, sie sind auch besser und nachhaltiger umzusetzen als solche, die hinter verschlossenen Türen getroffen werden.

Transparente und offene politische Prozesse bedürfen natürlich einer gesetzlichen Grundlage, die manchmal erst geschaffen werden muss, um öffentliche Dialoge und andere Beratungen mit den Bürger/innen auf allen Regierungsebenen zu ermöglichen.

Gender-Kompetenz & Gender-Training

Als Gender-Kompetenz wird das Wissen um soziale Konstrukte und die gesellschaftliche Reproduktion von überholten Geschlechterrollen bezeichnet, sowie die Fähigkeit, mit diskriminierenden Strukturen effektiv umzugehen. Dies setzt die Kenntnis von Geschlechterpolitik, Strategien und Instrumenten voraus, ebenso wie das Verständnis von Gender als analytischer Kategorie.

Weitere Aspekte der Gender-Kompetenz sind die Fähigkeit, Geschlechterrollen und -identitäten zu erkennen, mit Gender-Beziehungen in Gesellschaft, Politik und Organisationen vertraut zu sein, die gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen von Frauen und Männern zu verstehen. Außerdem gehört dazu, sich einfühlen und die Perspektive der jeweils anderen gesellschaftlichen Gruppe(n) einnehmen zu können.

Umwelt- und Klimaexpert/innen kennen Umweltverträglichkeitsprüfungen und andere Planungsinstrumente. Sie sollten aber auch wissen, wie Genderfragen in diese zu integrieren sind.



Gender-Training und fachkundige Gender-Beratung bieten Möglichkeiten, die Gender-Kompetenz zu erhöhen.

Gender-Trainings sollten für alle Entscheidungsträger obligatorisch sein. Sie vermitteln Grundwissen über die Auswirkungen von Gender-Beziehungen in der Gesellschaft im allgemeinen und speziell in der Umweltpolitik: Wie sich Umweltpolitik auf Frauen, Männer und auf Geschlechterbeziehungen auswirken kann, und wie umgekehrt Geschlechterrollen und -beziehungen die Umsetzung umweltpolitischer Maßnahmen beeinflussen. Außerdem wird gezeigt, wie verschiedene Instrumente der Gender-Analyse eingesetzt und Gender-Beziehungen verändert werden können. Ein einziges Gender-Training macht natürlich aus niemanden eine/n Gender-Expert/in, aber es ist ein erster Schritt zur Sensibilisierung für das Thema.

Da Gender-Fachwissen hochspezialisiert ist und sich fortwährend weiterentwickelt, sollten Gender-Expert/innen bei der Entwicklung politischer Maßnahmen hinzugezogen werden. Sie können frühzeitig eventuelle Fallstricke erkennen, wissen, welche Interessensvertreter/innen zu beteiligen sind, und können sagen, welche Aspekte eines Themas besonders beachtet werden müssen.

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Geschlechtersensible Kommunikation ist eine Grundvoraussetzung, um sowohl Männer als auch Frauen zu erreichen. Sie berücksichtigt deren jeweilige Rollen, Verhalten, Bedürfnisse und Fähigkeiten und trägt zur Überwindung von Geschlechterrollen und deren Beschränkungen bei. Kommunikation ist nie geschlechtsneutral. Werden geschlechtsspezifische Unterschiede vernachlässigt, kann dies im schlimmsten Fall den Ausschluss von Frauen aus dem Kommunikationsprozess, oder zumindest eine weniger effektive Kommunikation zur Folge haben. Deshalb setzen auch die in Art. 6 der Klimarahmenkonventionen genannten Kommunikations- und Lernprozesse ein Bewusstsein für Gender und Diversität voraus. Ebenso wie Gender, müssen auch andere soziale Unterschiede und ihre Auswirkungen in die Planung und Ausführung integriert werden.

Genderspezifische Kommunikation erfordert ein Bewusstsein für die Genderaspekte. Verschiedenen europäischen Umfragen zufolge wünschen sich Frauen mehr praktische



Informationen zur Verminderung des Klimawandels, ist bei ihnen die Lücke zwischen Wissen und Umsetzung kleiner als bei Männern. Das heißt nicht, dass Informationen zu Verhaltensänderungen nur an Frauen adressiert werden sollten. Gerade Männer müssen über ihren Beitrag zum Klimawandel informiert werden, z.B. um sie zur Nutzung von emissionsärmeren Transportsystemen zu motivieren (vom Auto hin zu öffentlichen Verkehrsmitteln). Bei Männern ist die Nutzung des Autos stark an ihren Lebensstil und an ihre männliche Identität gekoppelt. Des Weiteren sollten Bildungsunterschiede in Betracht gezogen werden. Dies ist vor allem in Entwicklungsländern von Bedeutung, wo die Analphabetenrate von Frauen oft doppelt so hoch ist wie die der Männer. Diese Frauen sind oft extrem durch den Klimawandel gefährdet und müssen daher eine der wichtigsten Zielgruppen für Informationen über Klimaänderungen und Anpassungsstrategien sein.

Gendersensible Kommunikation kann nur dann funktionieren, wenn die richtigen Medien und Kommunikationskanäle gewählt werden. Frauen haben häufig geringeren Zugang zum Internet, weshalb sie gedruckte oder über das Radio vermittelte Informationen vorziehen.

Geschlechtersensible Kommunikation: Grundsätze

Kommunikation als Strategie der Vermittlung, als Wissenstransfer und Medium der Öffentlichkeitsarbeit muss unter der Voraussetzung stattfinden, dass es eine geschlechtsneutrale Welt oder Wirklichkeit nicht gibt. Jede Kommunikation muss sich deshalb auch immer an den je spezifischen, soziokulturell und gesellschaftlich geprägten gendertypischen Bedürfnissen und Verhältnissen orientieren. Sie muss bestehende Unterschiede zwischen Männern und Jungen oder Frauen und Mädchen reflektieren und an den unterschiedlichen Bedürfnissen anknüpfen.

Gendersensibel zu kommunizieren bedeutet, sich der Kategorie Gender als soziales Geschlecht bewusst zu sein. Gendersensible Kommunikation orientiert sich an der Idee der Geschlechtergerechtigkeit mit dem Ziel, eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen und zu erreichen. Entsprechend werden Maßnahmen geplant und gestaltet.



Vorüberlegungen:

- Welche Zielgruppe soll erreicht, motiviert oder gestärkt werden?
- Wie ist das Geschlechterverhältnis analysiert und zu bewerten?
- Wie können Frauen/Mädchen oder Männer/Jungen differenziert und ausgewogen repräsentiert und erreicht werden?

Medienauswahl:

- Wer nutzt das ausgewählte Medium?
- Welche Medien (Magazin, Faltblatt, Internet, etc.) entsprechen den jeweiligen Bedürfnisse und Vorlieben, so dass beide Geschlechter angemessen erreicht werden?

Vermittlung der Inhalte:

- Werden geschlechtsspezifisch unterschiedliche Zugänge berücksichtigt?
- Werden unterschiedlich geprägte Interessen beachtet (z.B. durch technische, abstrakte oder eher alltagsorientierte Aufbereitung)?

Sprache und Bilder

Sprache gilt als das wesentliche Medium, mit dem Wirklichkeit bezeichnet und gleichzeitig konstruiert wird. Im Sinne von Gender Mainstreaming müssen auch sprachlich explizit beide Geschlechter benannt und sichtbar gemacht werden. Im Sprachgebrauch spiegeln sich gesellschaftliche Veränderungsprozesse wider. Sprache als Medium muss Veränderungen aber gleichzeitig aktiv betreiben.

Sprache kann, beabsichtigt oder nicht, diskriminieren. Durch Betonen von Unterschieden oder der Überlegenheit einer Gruppe gegenüber einer anderen werden diskriminierende Werte vermittelt. Es ist einfach, offensichtliche Diskriminierungen zu vermeiden. Schwieriger ist es, die unserer Sprache inhärenten subtilen Vorurteile zu verändern.

Bilder, aber gerade auch Fotografien scheinen die Realität abzubilden und zu zeigen, was »wirklich ist«. Damit kommt Bildern im Kontext von Geschlechtergerechtigkeit die Aufgabe



zu, beide Geschlechter gleichwertig abzubilden. Hier gilt es stereotype Rollenzuschreibungen nicht zu verstärken, sondern abzubauen, indem Alternativen angeboten werden. Es geht bei der geschlechtergerechten Bildsprache um verschiedene Ebenen: Wer wird wie und wo abgebildet? Deshalb spielt die Auswahl der Personen, der Bildausschnitt, aber auch der Hintergrund des Bildes eine wichtige Rolle.

Einige Beispiele worauf zu achten ist:

- Auf die Repräsentation von Frauen im Bild zu achten bedeutet, möglichst ebenso viele Frauen wie Männer abzubilden.
- Die Anordnung und Position von Männern und Frauen in Gruppenbildern sollte auf Gleichwertigkeit beruhen und keinen aktiv in den Vorder- oder Hintergrund drängen.
- Bei der Bildauswahl sollen keine zugeschriebenen Geschlechterrollen transportiert, sondern Frauen und Männer bei Tätigkeiten gezeigt werden, die mit den traditionellen Rollen brechen.
- Jegliche Form von sexualisierten Darstellungen sollte ausgeschlossen werden.

Gender in den Phasen der Politikgestaltung

Problem Definition

GENDERSENSIBLE VULNERABILITÄTS- UND BEDARFSANALYSE
Erheben und analysieren gender-disaggrierter Daten zu Zeitverwendung und Einkommen, einschließlich Pflegearbeit, bezahlter und unbezahlter Arbeit

Kontrolle & Evaluation

GENDER EQUALITY AUDIT
Erheben gender-disaggrierter Daten zur Unterstützung der Evaluation und Anpassung der Maßnahmen



Umsetzung

Politikbewertung

Priorisierung einer Politik, die auf den Ergebnissen der Vulnerabilitäts- und Bedarfsanalyse basieren
GENDER IMPACT ASSESMENT
Bewertung von Maßnahmen bezüglich ihrer Genderwirkungen

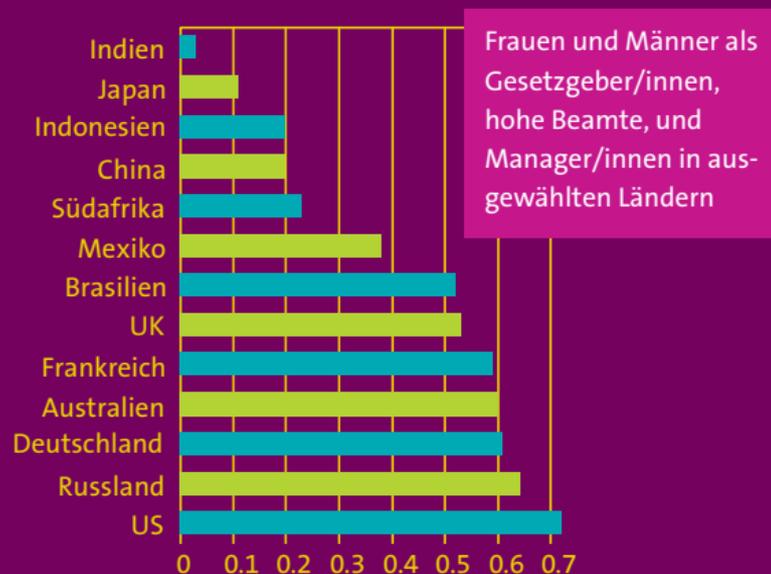
Umsetzung

GENDER BUDGETING
Gleichberechtigter Zugang zu und gleicher Nutzen von Geldern



Daten und Fakten

Teilhabe an Entscheidungen



Relation von Frauen/Männern*

Nationale Parlamente	0.22
Bürgermeister/innen	0.10
Stadtrat	0.26
Mitglied der höchsten Entscheidungsebene der größten Firmen	0.12

Frauen als Ministerinnen

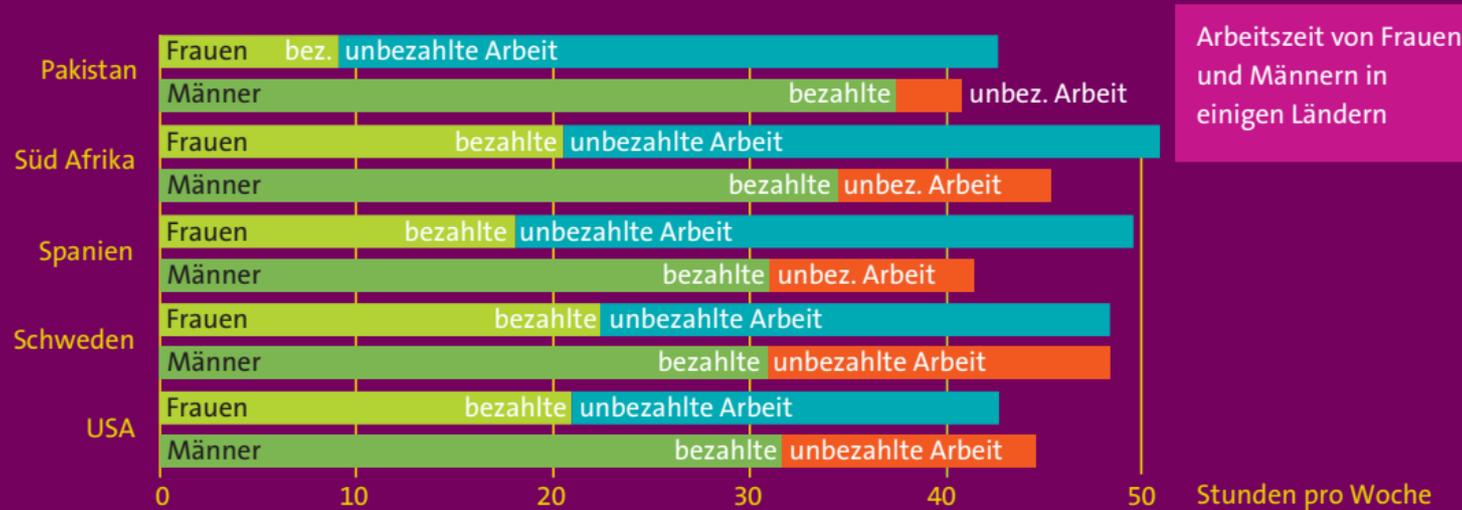
Industrieländer	0.39
Südamerika und Karibikstaaten	0.30
Subsahara-Afrika	0.23
Osteuropa	0.14
Alle anderen Regionen	0.08

* Bei gleicher Teilhabe wäre das Verhältnis 1

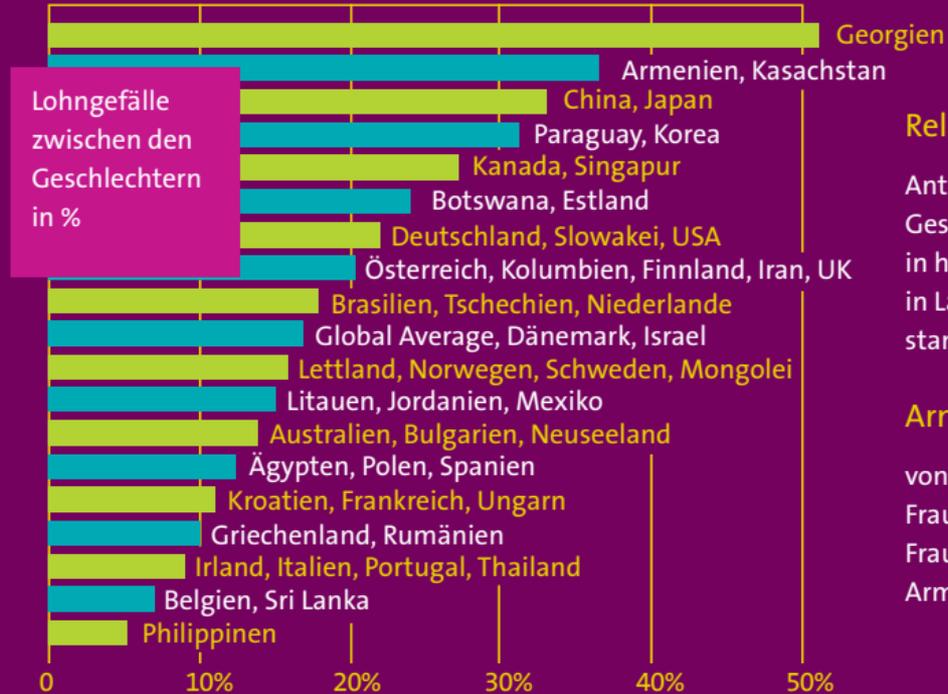


Zeitverwendung

Frauen arbeiten mindestens eine Stunde länger als Männer, meistens für unbezahlte Familien- und Pflegetätigkeiten. Zum Beispiel werden für das Sammeln von Feuerholz und Holen von Wasser für einen Haushalt in Südafrika 1-2 Stunden benötigt. Mehr als $\frac{2}{3}$ dieser Zeit wird von Frauen aufgewendet, und weniger als $\frac{1}{3}$ von Männern.



Arbeit und Einkommen



Relation Frauen/Männer

Anteil der Erwerbstätigen weltweit	0.68
Geschätztes Einkommen in hochindustrialisierten Ländern	0.57
in Ländern niedrigeren Entwicklungsstandes	0.20

Armut

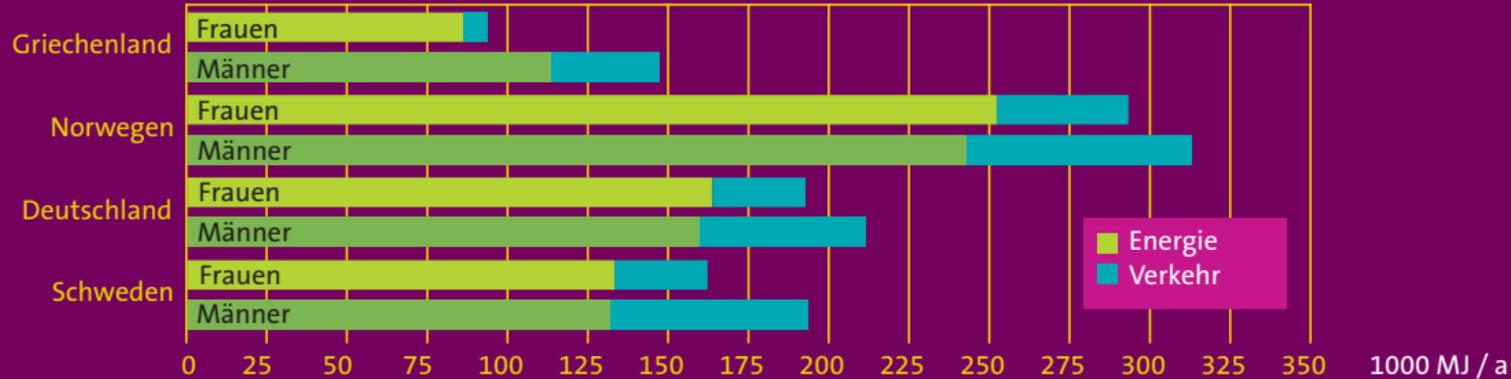
	Frauen	Männer
von Alleinerziehenden (Kanada)	56%	24%
Frauen und Männern über 65 (Kanada)	24%	12%
Frauen und Männer über 65 (USA)	11%	7%
Armutsgefährdete ältere Menschen (EU)	21%	16%



Energieverbrauch

Eine kürzlich veröffentlichte schwedische Studie hat sich mit dem Energiekonsum von Männern und Frauen in Single-Haushalten in vier europäischen Ländern auseinandergesetzt. (Carlsson-Kanyama & Råty 2009)

Der größte Unterschied lag in dem absoluten Energieverbrauch beim Verkehr, dies zeigte sich durchgängig in allen Altersgruppen. Zurzeit gibt es noch keine vergleichbaren Zahlen aus Entwicklungsländern oder anderen Regionen



Glossar

Gender bezieht sich auf die sozialen Kategorien von Frauen und Männern, Weiblichkeit und Männlichkeit. Die Betonung liegt auf den sozialen Rollen von Frauen und Männern und deren tagtägliche Aufgaben. Trotz starker Traditionen können Genderrollen verändert werden, z.B. um eine faire Verteilung von Ressourcen und Chancengleichheit zu sichern.

Geschlechterstereotypen sind Annahmen über Eigenschaften und Aktivitäten, die als typisch männlich oder weiblich gelten. Im Zuge ständigen kulturellen Wandels verändern sich auch Geschlechterstereotypen.

Empowerment: *Empowerment* (›Ermächtigung‹) ermöglicht es Menschen, Kontrolle über ihr Leben auszuüben und ihre eigenen Ziele und Werte zu verfolgen. Sie genießen Selbstbestimmung als Individuum und im Kollektiv. Empowerment ist ein komplexer und langwieriger Prozess, insbesondere bei Menschen, die lange unterdrückt und marginalisiert wurden und zunächst Kapazitäten aufbauen und Ressourcen erwerben müssen.



Chancengleichheit: Frauen und Männern sind unterschiedlich stark von Diskriminierung hinsichtlich wirtschaftlicher, politischer und sozialer Teilhabe betroffen. Die zugrunde liegenden Barrieren sind oft nur indirekt wirksam, da sie in der jeweiligen Kultur und sozialen Strukturen häufig tief verwurzelt sind. Chancengleichheit zu erzeugen bedeutet daher mehr als nur direkte Diskriminierung zu beseitigen.

Gleichberechtigung der Geschlechter existiert da, wo Mädchen und Jungen, Frauen und Männer, ihr persönliches Potenzial entwickeln und Entscheidungen treffen können, ohne von ihren jeweiligen Rollen eingeschränkt zu sein. In einer geschlechtergerechten Gesellschaft werden die Eigenschaften von Frauen und Männern gleichermaßen geachtet und geschätzt.

Geschlechtergerechtigkeit geht einen Schritt weiter als Gleichberechtigung. Es geht nicht nur um die faire Verteilung und Anerkennung, sondern auch um die Veränderung sozialer und ökonomischer Systeme und Strukturen, sowie das Hinterfragen androzentrischer Perspektiven und Normen. Hierarchien und Machtverhältnisse, die gemeinhin als ›normal‹ akzeptiert werden, werden in Frage gestellt.

Quellenangaben

- AWID, 2009: Women Address Climate Change by Connecting the Dots. www.awid.org/eng/Issues-and-Analysis/Issues-and-Analysis/Women-Address-Climate-Change-by-Connecting-the-Dots
- BLICKHÄUSER, ANGELIKA UND HENNING VON BARGEN, 2007: Fit für Gender Mainstreaming. HBS Berlin
- DAZÉ, ANGIE, AMBROSE, KAIA AND CHARLES EHR, 2009: Climate Vulnerability and Capacity Analysis. Handbook. CARE
- EUROBAROMETER, 2008: European's attitudes towards climate change. Report
- European Commission, 2009: Gender in EU-funded research. Toolkit. Luxembourg
- FAO UND UNDP THAILAND, 2003: Gender responsive technology for poverty alleviation in Thailand. Bangkok
- GENANET, 2009: Kommunikationsbaukasten Gender – Umwelt – Nachhaltigkeit. Berlin
- GENDERCC, 2007: Future Climate Regime: Take 11 steps towards gender and climate justice. Bali position paper. Berlin, Bali
- GENDERCC, 2007: Protecting tropical forests and gender justice. Bali position paper. Berlin, Bali
- ILO, 2007: A Manual for Gender Audit Facilitators – The ILO Participatory Gender Audit Methodology. Geneva
- JOHANSSON-LATHAM, GERD, 2007: A study on gender equality as a prerequisite for sustainable development. Stockholm: The Environment Advisory Council
- LIFE e.V., 2004: Towards Gender Justice in Environmental Policy. Frankfurt a.M.
- MOSER, ANNALISE, 2007: Gender and Indicators. Overview Report. BRIDGE, University of Sussex
- RÄTY, RIITTA; CARLSSON-KANYAMA, ANNIKA, 2009: Comparing energy use by gender, age and income in some European countries. FOI, Swedish Defence Research Agency, Stockholm

RÖHR, ULRIKE; HEMMATI, MINU, 2008: Solidarity in the Green House: Gender Equality and Climate Change.

In: Grover, Velma: Global warming and Climate Change: Kyoto ten years and Still Counting. Vol II. Enfield

SCHALLATEK, LIANE, 2009: Gender and Climate Finance: Double Mainstreaming for Sustainable Development. HBF North America, Washington

SPITZNER, MEIKE ET.AL., 2007: Urban Mobility and Gender. kfw Position paper. Frankfurt a.M.

Quellen für ›Daten und Fakten‹

INTER-PARLIAMENTARY UNION: PARLINE database on national parliaments: <http://www.ipu.org/parline>

UNITED CITIES AND LOCAL GOVERNMENTS: <http://www.cities-localgovernments.org>

EUROPEAN COMMISSION: <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?langId=en&catId=418>

ILO, 2009: Global Employment Trends for Women. Geneva

INTERNATIONAL TRADE UNION CONFEDERATION, 2008: The global gender pay gap

UNDP Human Development Report 2008

WORLD BANK, 2000: Engendering Development

HAUSMANN, RICARDO; TYSON, LAURA D.; ZAHIDI, SAADIA, 2009: Gender Gap Report

STATISTICS SOUTH AFRICA, 2001: A survey of the time use. How South African women and men spend their time. Pretoria

GOVERNMENT OF PAKISTAN, STATISTICS DIVISION, FEDERAL BUREAU OF STATISTICS, 2009: Time Use Survey 2007. Islamabad

INSTITUTO NACIONAL DE ESTADISTICA: Encuesta de empleo del tiempo 2002-2003. Avance de resultados. Nota de Prensa 24 July 2003

STATISTICS SWEDEN: Time use study 2000/01, Stockholm

BUREAU OF LABOR STATISTICS OF THE U.S. DEPARTMENT OF LABOR, 2009: American time use survey 2008, Washington, D.C.

STATISTICS CANADA: 2009

U.S. CENSUS BUREAU 2008

RÄTY, RITTA; CARLSSON-KANYAMA, ANNIKA, 2009 (see references part I)

Links zu Online-Ressourcen finden sich unter

www.gendercc.net/resources/gender-tools.html

GenderCC's Vision

Wir glauben, dass fundamentale Veränderungen notwendig sind, um die existierenden Systeme von Macht, Politik und Wirtschaft zu überwinden. Ohne einschneidende Transformation wird es nicht möglich sein, Frauenrechte, Geschlechtergerechtigkeit und Klimagerechtigkeit zu verwirklichen. Die Herausforderungen des Klimawandels und der fehlenden Geschlechtergerechtigkeit ähneln einander. Um sie zu überwinden, brauchen wir gesamtsystemische Veränderungen: nicht nur Gender Mainstreaming, sondern einen Wandel der Geschlechterbeziehungen und sozialen Strukturen. Nicht nur technische Erfindungen zur Reduktion von CO₂-Emissionen, sondern wirklichen Klimaschutz durch die Verbreitung nachhaltiger Lebensstile und die Überwindung der vorherrschenden Ideologie und Praxis unendlichen wirtschaftlichen Wachstums. Nicht die Verlängerung der derzeitigen Teilung von Ressourcen und Arbeit, sondern ein verantwortungs-voller, kooperativer Ansatz für nachhaltige und gerechte Gesellschaften. Frauenrechte, Geschlechtergerechtigkeit und Klimagerechtigkeit zu verbinden, ist der Schlüssel zur notwendigen radikalen Transformation. Dies ist eine Frage der Gerechtigkeit und Gleichstellung, ebenso wie der Qualität und Effektivität unseres Handelns.



GenderCC – Women for Climate Justice | Anklamer Str. 38 | 10115 Berlin | Germany

+49.30.21 98 00 88 | info@gendercc.net | www.gendercc.net

GenderCC – Women for Climate Justice ist das globale Netzwerk von Frauen-Organisationen und Netzwerken, Aktivist/innen und Gender-Expert/innen, die sich für Frauenrechte, Geschlechter- und Klimagerechtigkeit einsetzen